

Martin Arnold

Erträge der Gütekraft-Forschung für GA-Trainings¹

Ziel von Trainings ist es, den Impuls, den Mohandas K. Gandhi gab und der inzwischen weltweit aufgenommen und mit verschiedenen Akzentuierungen weiterentwickelt wurde, anderen Menschen nahe zu bringen.

1.) Wenn wir dabei von breiten Schichten der Bevölkerung verstanden werden wollen, müssen wir auf ihre und **unsere Sprache** achten.

a) "Gewalt": Darunter wird sehr Unterschiedliches verstanden (z.B.: "Der Weizen sprießt mit Gewalt" [Liedzeile], gesetzgebende Gewalt, legitime Staatsgewalt, Gewaltmonopol als Friedensursache, psychische/ kulturelle / strukturelle/ direkte Gewalt). Daher können Ausdrücke, die "Gewalt" enthalten, im Deutschen keine Botschaften vermitteln, die unter vielen Menschen ähnlich verstanden werden. Sie erzeugen daher tendenziell Missverständnisse und sind für klare Kommunikation ungeeignet. (In Trainings erlebte ich als Teilnehmender mehrmals, dass in Unterrichts-Einheiten "Was ist Gewalt/Gewaltfreiheit?" viele, auch gegensätzliche Ansichten aufeinandertrafen - und natürlich kann keiner sagen "deine ist falsch". Es gab kaum Klärung.)

b) "gewaltlos, Gewaltlosigkeit, gewaltfrei, Gewaltfreiheit": Darunter wird in der Bevölkerung anderes verstanden als bei Insidern der Bewegung. Diese Worte bedeuten, jeweils inhaltlich festgelegt, Unterschiedliches, z.B. wird das in deutschen Gesetzen verbriefte "Recht auf Gewaltfreiheit" durch das staatliche Gewaltmonopol, die Polizei, garantiert - ein Schlag ins Gesicht von Gandhis Verständnis von non-violence.

c) Darum gilt leider: Die Worte Gewalt, Gewaltfreiheit, Gewaltlosigkeit, Gewaltfreie Aktion usw. sind (spätestens heute) **nicht geeignet**, das Wesentliche aus der Tradition Gandhis zu vermitteln. (Es gibt weitere Gründe dafür.)

d) Inhaltlicher Aspekt: Die *Bezeichnung* einer Aktion als "Gewaltfreie Aktion" erweckt nach außen den Eindruck, als sei der "gewaltfreie Ablauf einer Aktion" die Hauptsache daran. (Das meinen wohl auch viele Insider.) **Dass keine Menschen verletzt oder geschädigt werden, ist ein sehr wichtiger Nebenaspekt, aber für die Erfolgchancen des von Gandhi vorgezeichneten Handlungskonzepts keineswegs die Hauptsache.** Das spüren auch Außenstehende und sind tendenziell irritiert.

e) Mit dem Weitergebrauch unserer Insider-Sprache verhindern wir, von vielen verstanden zu werden. Ich versuche es, ähnlich wie Gandhi mit "satyagraha", sachlich und sprachlich wohlbegründet, mit dem Begriff "Gütekraft". Ich bitte alle Mitdenkenden, denen das Wort nicht passend erscheint, ein passenderes vorzuschlagen.

2.) Inhalte:

2.1 In allen Trainings für Gewaltfreie Aktion und im Training für Trainer, an denen ich teilnahm, fehlte ein Element, das für M. K. Gandhi grundlegend war: Bei dem Versuch, einen Missstand abzubauen, ist **unabdingbar, frühzeitig mit den anderen am Missstand Beteiligten, besonders mit (potenziellen) Gegnern, wohlwollend Kontakt aufzunehmen.** (Dieses Fehlen hat Johan Galtung in "Der Weg ist das Ziel" bereits 1987 der deutschen

¹ Training in Gewaltfreier Aktion oder Gütekraft-Aktion

Friedensbewegung vorgehalten. Ich entdeckte es als fundamentales Element erst bei der Gütekraft-Forschung.²⁾

2.2 Weitere grundlegende Elemente bei der Vorbereitung auf den Abbau von gesellschaftlichen oder politischen Missständen, auch für Trainings, sind

- a) die Frage nach den eigenen Anteilen am Missstand** als Grundlage für Möglichkeiten, ihn selbst mit abzubauen, etwa durch Abbau dieser Anteile (Nichtzusammenarbeit), sowie
- b) die Frage nach eigenen positiven Möglichkeiten zur Verbesserung der Lage**, um die es geht.

Diese Fragen wurden m.W. unabhängig von GA-Trainings etwa in der Anti-AKW-Bewegung z.B. durch die Gründung des Öko-Instituts oder durch Initiativen für die Stromerzeugung aus regenerativen Quellen und von vielen durch Umsteigen darauf beantwortet. Die starke Bewegung, die sich daraus ergab, zeigt im Vergleich mit den Atomstrom-Boykott-Initiativen der 1980er Jahre, dass Positives zu erarbeiten ("Konstruktives Programm") für den Abbau von Missständen im Allgemeinen stärker wirkt als nur antinegativ vorzugehen (wie z.B. beim Nein-Sagen in der Form des zivilen Ungehorsams). [Birgit Berg: "Die überzeugendste Form des Nein zum Unzumutbaren ist das Ja zu den reiferen Möglichkeiten."] Aktivitäten der Nichtzusammenarbeit, klares Nein-Sagen, sind damit keineswegs als überflüssig anzusehen, vielmehr haben sie in bestimmten Zusammenhängen wichtige Funktionen.

2.3 In Aktionstrainings können in der Analysephase etwa **folgende Fragen für das Empowerment** wichtig sein:

2.3.1 "Wie bin ich/ wie sind wir vielfältig mit dem Missstand verbunden, d. h. was habe ich/ haben wir mit dem Missstand zu tun?" Das heißt:

- a) Durch welche tatsächlichen Tätigkeiten und Unterlassungen, inneren und äußeren Beziehungen und
- b) durch welche potenziellen Handlungsmöglichkeiten und Ressourcen (durch Sein, Haben, Fähigkeiten, Beziehungen, Geld usw.) bin ich/ sind wir mit dem Missstand verbunden?"

Hilfreich kann sein, eine möglichst umfassende Liste zu erarbeiten, in der die eigenen Möglichkeiten gesammelt und bewusst gemacht werden, etwa unter der Leitfrage „Wodurch könnte ich/ könnten wir zur Behebung des Missstands beitragen?“ Dabei können sowohl bestimmte eigene Handlungen oder Änderungen von Verhaltensweisen als auch Ressourcen (menschliche, kommunikative, materielle, institutionelle usw.) in den

² Johan Galtung: „Eines aber hat wohl gefehlt: das Bemühen, zu verstehen, daß auch die ‚Gegenseite‘ wichtige Prinzipien vertritt und daß diese Prinzipien für sie ebenso wichtig sind wie Abrüstung und Frieden für die Friedensbewegung. Die Friedensbewegung hat keine großen Anstrengungen unternommen, den Wertbegriff ‚Freiheit‘ so ernst zu nehmen wie jene, die für Abschreckung und Vergeltung eintreten. Natürlich besteht kein Widerspruch zwischen ‚Frieden‘ und ‚Freiheit‘. Das Dilemma ließe sich durch eine Übereinkunft auflösen, daß es irgendeine Art Verteidigung geben müsse, um dann darüber zu diskutieren, welche Art Verteidigung die Beste in dieser unvollkommenen Welt wäre (wenn eine mit Kernwaffen unannehmbar ist). Wie die Antwort genau ausfallen wird, ist in diesem Zusammenhang weniger wichtig [...]. Leider aber hat dieser Dialog noch nicht einmal begonnen, weil die Friedensbewegung anscheinend überzeugt ist, die andere Seite nehme den ‚Frieden‘ nicht ernst und weil die ‚Freiheitsbewegung‘ – ich halte nichts davon, sie als ‚Kriegsbewegung‘ demagogisch zu verteufeln – offenbar nicht glaubt, die Friedensbewegung lege genug Gewicht auf den Wertbegriff ‚Freiheit‘. Die logische Konsequenz ist, dass ein Gespräch zwischen beiden Seiten mit allen negativen Auswirkungen auf dem Kampf für Frieden und Freiheit ausbleibt. Beide müssen daran gehen, die schwierigsten Fragen zu beantworten, die ihnen die andere Seite stellt. Ein wichtiger Aspekt der Gandhischen Vorstellung von Gewaltlosigkeit besteht darin, daß die andere Seite immer dann ermutigt werden soll, wenn sie sich in die gewünschte Richtung bewegt.“ (in: Der Weg ist das Ziel. 1987. S. 196f)

Blick kommen, die vorhanden sind oder entwickelt bzw. im Vorgriff verfügbar gemacht werden können.

2.3.2 Nicht nur **die eigene Verbindung** mit dem Missstand, sondern **mit den anderen daran beteiligten Personen in den Blick zu nehmen**, ist ein methodisch wichtiger Schritt: "Was verbindet mich/ uns außer dem Missstand mit den anderen Beteiligten (darunter ggf. besonders wichtig: mit den Gegnern)?" Z.B. sind manche Menschen, auch PolitikerInnen (die in bestimmten Fragen vielleicht anderer Meinung sind als wir) ehrlich bereit, sich für das Gemeinwohl einzusetzen.

2.4 Empowerment als Hauptelement:

2.4.1 Grundlegend für die Vorbereitung auf Gütekraft-Aktionen (Gewaltfreie Aktionen), die wirksam sein sollen, ist die Erarbeitung einer bestimmten Haltung, mit der die Aktivitäten durchgeführt werden, eine **Persönlichkeitsentwicklung von Einzelnen und Gruppen**. Dabei sind drei Hand in Hand gehende Elemente wichtig:

i. Fundierung: Bestätigung und Ermutigung des Eigenen,

ii. Relationierung: Wahrnehmung und Entwicklung des eigenen *Verhältnisses* zu den Mitmenschen (und zur Natur) und

iii. Relativierung: Wahrnehmung, dass der eigene Standpunkt nicht der einzig gültige ist.

Dieses Empowerment ist die Entwicklung vom egozentrischen Selbstbild in Richtung auf ein beziehungszenstrisches Selbstbild. Als Persönlichkeitsentwicklung - zugleich Grundlage von Empathie und Achtsamkeit - ist es die Befreiung aus der entstellenden Wahrnehmung und Befangenheit, die der egozentrische Blick mit sich bringt. Das eigene und die Mitwelt wird weniger verzerrt und dadurch angemessener, realistischer wahrgenommen. Dadurch öffnet sich der Blick für neue, passendere Handlungsmöglichkeiten. Der Vorgang lässt sich auch als Entwicklung der Liebesfähigkeit über den Freundeskreis hinaus in neue Bereiche hinein beschreiben. Sie schließt selbstverständlich ein, auch in diesen neuen z.B.

gesellschaftlichen oder politischen Bereichen andere nicht verletzen oder schädigen zu wollen ("Gewaltfreiheit"). Und sie lässt die Bereitschaft wachsen, auf andere wohlwollend zuzugehen, um sie zum Einsatz für die Fülle des Lebens für alle zu gewinnen.

2.4.2 Die eigene Liebesfähigkeit in diesem Sinn (i. bis iii.) ist bisher kaum je Gegenstand öffentlicher Diskurse. Sie ist daher vielen Menschen nicht bewusst, obwohl sie durchaus etwa im Freundes- oder Familienkreis und auch gegenüber Fremden in Not selbstverständlich angewendet wird. Der Glaube an ihr Vorhandensein als Potenz bei allen Menschen ist fundamental für die Aktions-Wirkung, die darin besteht, andere dafür zu gewinnen, dass sie ebenfalls am Abbau des Missstands mitwirken. Denn nur wer davon überzeugt ist, dass diese Potenz allen gegeben ist, wird andere so – wenn nötig: beharrlich und kreativ genug – ansprechen, dass diese Fähigkeit in ihnen hervorgehoben (psychologisch: "salient") wird. (Die Volksweisheit weiß es längst: "Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus." Das "Wie" darin besagt: Die innere Haltung wird wahrgenommen und steckt an.) Diese Überzeugung kann besser gedeihen, wenn wir uns dieser Gütekraft-Potenz in uns selbst bewusst sind. Daher ist es wichtig, dass die am Empowerment-Training Teilnehmenden diese **(Gütekraft-)Potenz bei sich selbst wahrnehmen bzw. entdecken**. Dafür ist es bei Trainings hilfreich, wenn zur Anregung vonseiten des Trainers/der Trainerin mindestens ein **Beispiel** erzählt wird, wie er oder sie diese Potenz im Verhältnis zu anderen Menschen einmal selbst erlebt hat.

2.4.3 So angeregt werden für **Teilnehmende** an Trainings die Entdeckung der Gütekraft im Eigenen und das entsprechende Empowerment oft *Wiederentdeckungen* und *Wiedererstarkungen*. Das kann und sollte methodisch genutzt werden, etwa durch Zeit

und Raum in einer Gruppe dafür, derartige **Erfahrungen wieder ins Gedächtnis zu rufen und mit anderen zu teilen.**

2.4.4 Die güteträftige Persönlichkeitsentwicklung bedeutet, neue Aktionsmöglichkeiten zu wagen und das heißt: gewohnte Sicherheiten aufzugeben. Dies erfordert einen **ganzheitlichen Lernprozess** und auch die Entwicklung nicht-intellektueller innerer Kräfte. Um es einzuüben, ist in der Regel ein Schonraum nötig oder hilfreich. Den können Trainings bieten, etwa bei den bewährten Methoden des **Rollenspiels** bzw. der Theaterpädagogik. Erkenntnisse der Psychologie können genutzt werden, z.B. dass es wichtig ist,

- **von sich selbst zu sprechen („ich“ statt „man“ oder „du...“)** und
- **„aktives Zuhören“** zu lernen.

2.4.5 Empowerment bedeutet zugleich das Wachsen hin zu einer Lebenshaltung, die sich auf immer mehr Lebensbereiche erstrecken und daher die Lebensweise und den Lebensstil neu prägen kann.

Je größeren Wert Menschen der Gütekraft-Potenz bei sich selbst und bei anderen beimessen, sodass sie sie anderen Kräften und Strebungen überordnen, und mit je größerer Offenheit zur persönlichen Veränderung sie sie im eigenen Leben wichtig nehmen, desto mehr gilt das Folgende:

- Sie werden bereit sein, tiefe Bereiche des Eigenen zur Persönlichkeitsentwicklung einzubeziehen, d. h.
 - (a) sie werden das Begegnungskonzept Gütekraft bewusst, auch methodisch, entwickeln und einüben,
 - (b) sie streben an, viele fundamentale Bereiche ihrer Persönlichkeit in der Entwicklung zu erreichen, und dies gelingt möglicherweise auch;
- sie widmen ihr Leben bewusster dem Ziel der Fülle des Lebens für alle (und richten evtl. ihren Lebensstil danach aus), indem sie in der Praxis für größere Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit mehr Kosten und Risiken auf sich zu nehmen bereit werden, Kompetenz gewinnen und Gütekraft ausstrahlen;
- daraus können größere Wirkungen folgen. (Daraus darf nicht gefolgert werden, totaler Einsatz führe garantiert zum Abbau bestimmter Missstände.)

2.4.6 Empowerment und damit das Wesentliche in Trainings ist somit **keine Frage der Ethik** ("Du sollst gewaltfrei sein oder handeln"), sondern der Fähigkeiten ("Wir können die Gütekraft zu Wirkung bringen"). Es geht dabei nicht um das Erlernen und die Einhaltung von Normen, sondern um das **Leben aus der Kraft liebevollen Miteinanders**. Erfahrungen anderer, die auch z.B. in Handlungs- oder Verhaltensempfehlungen münden können, können dabei hilfreich sein.

3. Erfolg und Ethik

3.1 Wer (einzeln oder kollektiv) versucht, Missstände abzubauen, hat im Allgemeinen bei güteträftigem Vorgehen größere Erfolgswahrscheinlichkeit als mit Methoden, die die Schädigung anderer Beteiligten einschließen. "**Empirische Untersuchungen bestätigen:** Gewaltfreie Aufstände waren im 20. Jahrhundert doppelt so oft erfolgreich wie gewaltsame und führten oft schneller zum Ziel. Die Aussage '**Gütekraft ist stärker als Gewalt**' bedeutet zweierlei. Erstens: Im Einsatz für mehr Gerechtigkeit ist güteträftiges Vorgehen (der eigenen Seite) effektiver und wirkt schneller als ein Vorgehen, das den Gegner schädigt. Zweitens: Mit Gütekraft kann Gewalt (der anderen Seite) effektiver bzw. eher überwunden werden als mit Gewalt." (aus: Steinweg/Laubenthal (Hg.): Gewaltfreie

Aktion. 2011. S. 188) Dennoch gibt es natürlich - wie bei gewaltsamem Vorgehen - **niemals eine Erfolgsgarantie.**

3.2 Gütekräftig vorzugehen ist keineswegs eine von außen (oder "von oben") kommende ethische Forderung seltsamen oder neuen Verhaltens, sondern eine **natürliche, menschlich längst geläufige, seit Menschengedenken praktizierte Möglichkeit** im Zusammenleben. Sie ist mit der Bereitschaft verbunden, für den Abbau des Missstands Kosten oder auch Risiken persönlich auf sich zu nehmen. Sie wird im spontanen, gefühlsbeladenen Miteinander leicht verschüttet unter Trauer, Ärger oder Wut, die zu schädigendem Handeln anregen können. Diese Optionen werden oft stabilisiert durch das Vorbild von erfolgreichen Einsätzen schädigender Methoden, die seit langem und besonders in der TV-Gesellschaft in geradezu krankhaft massenhafter, und so die Wirklichkeit entstellender Weise dargestellt werden. **Die Sache ist kompliziert** dadurch, dass es durchaus auch erfolgreiche schädigende Einsätze gibt, und dass außerdem in ethischen Überlegungen der Fall von Notwehr oder Nothilfe klassisch als legitim dafür angesehen wird.

3.3 Methoden der Aktion (z.B. Aktionsformen) und der Vorbereitung auf Aktionen (z. B. Trainings, auch bestimmte Formen von Fasten haben sich für **Empowerment** bewährt) richten sich auf **günstige Erfolgsbedingungen.**

3.3.1 So hat die Sharp-Schule, aus der die starke Betonung von Methoden kommt, seit Jahren aus den oben aufgeführten sprachlichen Einsichten die Konsequenz gezogen, "nonviolence" nicht mehr oder kaum noch zu gebrauchen. Stattdessen wird von der "Force more powerful" oder "People Power" (Philippinen 1986, "Macht von unten") gesprochen. Ich schlage - nach Beratung mit native speakers über die Forschungsergebnisse - für das Englische "goodness-force" vor, das schon von Freunden Gandhis in Indien gebraucht wurde.

3.3.2 Empowerment mit den genannten Aspekten ist für Trainings wichtiger als das Thema "Ethik der Gewaltfreiheit". Diese ist im Empowerment enthalten, (siehe 2.).

3.3.3 Die Unterscheidung zwischen "prinzipieller" und "pragmatischer Gewaltfreiheit" hat das Verstehen und die Verständigung in den sich entfaltenden Gandhi-Traditionen nicht weitergebacht, sondern zurückgeworfen: Es findet kein weiterführender Dialog darüber, keine Verständigung zwischen diesen "Schulen" statt. Und entgegen manchen Behauptungen können auch "nicht-prinzipiell" oder "nicht-religiös" Motivierte zum Einsatz mit hohen persönlichen Risiken (mit „Hingabe“) bereit sein. In der Praxis des Engagements spielt sowieso stets beides eine Rolle: im "pragmatischen" Sinne etwas für den Erfolg zu tun und die – persönlich jeweils unterschiedlich starke und unterschiedlich motivierte – "prinzipielle" Einsatzbereitschaft für das Gemeinwohl. Denn die Anhänger beider "Schulen" möchten durch ihre Aktivitäten bzw. Aktionen Wirkung erzielen, nämlich Missstände abbauen bzw. positiv: zum Leben in Fülle für alle beitragen. Wir können die unfruchtbare und überflüssige Unterscheidung zwischen "prinzipieller" und "pragmatischer Gewaltfreiheit" – auf beiden Seiten – endlich hinter uns lassen, wenn wir die erwähnten Empowerment-Aspekte angemessen würdigen.